

Predigt zur Konfirmation, 6. Mai 2018, Psalm 23 und Johannes 14,1-7

1 Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. 2 Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser. 3 Er erquicket meine Seele. Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen. 4 Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich. 5 Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde. Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein. 6 Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Hause des HERRN immerdar.

1 Euer Herz erschrecke nicht! Glaubts an Gott und glaubts an mich! 2 In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn's nicht so wäre, hätte ich dann zu euch gesagt: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten? **3 Und wenn ich hingehe, euch die Stätte zu bereiten, will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf dass auch ihr seid, wo ich bin. 4 Und wo ich hingehe, dahin wisst ihr den Weg. 5 Spricht zu ihm Thomas: Herr, wir wissen nicht, wo du hingehst; wie können wir den Weg wissen? 6 Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich. 7 Wenn ihr mich erkannt habt, so werdet ihr auch meinen Vater erkennen. Und von nun an kennt ihr ihn und habt ihn gesehen.**

Liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden, liebe Eltern, Familien, alle, die heute mitfeiern, einen der schwierigsten Teile dieses Tages habt ihr schon hinter euch: Den Einzug. Am Freitag haben wir den sehr intensiv geübt, und alle, die mal konfirmiert wurden, wissen, warum. Ist gar nicht so einfach: Wo geht man lang? Wie lange bleibe ich stehen? vor allem aber: Wer geht mit mir. Es ist eine gute Idee, so etwas nicht spontan zu entscheiden. Nicht beim Einzug zur Konfirmation. Und auch sonst im Leben nicht.

Früher war die Konfirmation auch, noch viel stärker als heute, der Moment, wo man dann im Leben ganz neue Wege anfang. Man war mit 14 mit der Schule fertig. Das Schuljahr endete im Frühjahr. Viele gingen dann von zu Hause weg, in die Lehre oder in Stellung. Und weil die Eltern einen dann nicht mehr im Blick hatten und nicht mehr kontrollieren konnten, was man so tat und welche Wege man ging – darum hat der Staat gesagt, muss man ab 14 selber entscheiden können und auch selber dafür geradestehen. Für das, was man glaubte, und für das, was man tat. Die beiden Worte dafür heißen „religionsmündig“ und „strafmündig“. Darum Konfirmation mit 14.

Heute wohnen viele noch mit 27 bei ihren Eltern. Und ihr wisst, ja: Solange du deine Füße ...

Aber die Rechtslage ist immer noch so wie damals. Für deine Taten und für deine Glaubensentscheidungen bist du selbst verantwortlich. Eigentlich ist das als Entlastung für die Eltern gedacht. Fühlt sich aber nicht so an.

Ihr geht also Wege, für die ihr euch entscheidet. Und wenn das der Weg ist, dass erstmal alles so weitergehen soll wie bisher, dann finde ich das, als Pastor, Vater und Steuerzahler, eine sehr gute Entscheidung. Aber es ist eine Entscheidung.

Du wirst auch Wege ausprobieren, wo du hinterher sagst: „War ne schlechte Idee.“ Haben deine Eltern auch.

Und manchmal wirst du ein Ziel haben, und dich fragen, was ist der Weg dorthin? Wenn ich im Auto ein Ziel habe und den Weg nicht weiß, gibt es da ganz gute Abhilfe. Die Menschheit hat es geschafft, Milliarden Dollar teure Satelliten ins All zu schießen, die sich mit kleinen Geräten in unseren Autos verbinden und denen auf den Meter genau sagen können, wo sie sind, woraus diese Geräte dann berechnen, welche Möglichkeiten es gibt, woanders hin zu kommen. Und ich bin mir sicher: Eines Tages wird die Menschheit es auch schaffen, für diese Geräte anständige Saugnapfe zu entwickeln.

Aber wenn ich heute mein Navi nach dem Weg frage, dann stellt es eine Gegenfrage: Kürzeste Strecke, schnellste Strecke oder sparsamste Strecke? Schon wieder Entscheidungen, und ich bin am Ende dran schuld.

Wäre schon schön, fürs Leben auch so ein Navi zu haben, oder? Über das Ziel will ich gern selbst entscheiden, aber ein paar gute Wege, die könnte mir schon jemand ausrechnen. Dann kann ich ja immer noch entscheiden, welcher zu mir passt.

Ich glaube, dass bei vielen Lebensentscheidungen die Bibel ganz gute Orientierung geben kann. Nicht bei allen. Und das Selberdenken nimmt sie uns meistens nicht ab. Aber ich habe gemerkt, es gibt eigentlich noch etwas wichtigeres als die Frage, ob ich gerade auf dem besten Weg bin. Nämlich, wer mit mir unterwegs ist.

Wenn mein Lebensweg ein guter Weg sein soll, dann ist gar nicht so sehr die Frage, ob alles glattgeht, ob ich jeden Schritt genieße, ob ich immer meine Zwischenziele erreiche. Denn, ich will die nächsten Jahre nicht zu sehr spoilern, aber: So wird es nicht laufen!

Sondern damit es ein guter Weg ist, muss jemand mit mir gehen, der sich auskennt, und der es gut mit mir meint. Beides. Er muss sich auskennen, mit diesem Weg und mit der ganzen Karte. Und er muss es gut mit mir meinen, ein Interesse daran haben, dass ich an dem Ziel ankomme, das ich brauche.

Für viele Menschen, auch außerhalb der Kirche, gibt es einen Bibeltext, in dem all das drinsteckt. Der ihnen genau diese Hoffnung und Gewissheit gibt: Da geht einer mit mir, und wenn der da ist, brauche ich keine Angst zu haben.

Für viele der einzige Bibeltext, den sie auswendig können. Wir haben ihn vorhin zusammen gesprochen: Der Psalm 23. Der war bei uns im Konfirmandenunterricht dran, als es wohl auch sonst gerade etwas mehr Stress in der Schule gab. Darum musste ich, ohne Details erzählen zu wollen, beim Auswendiglernen drei bis vier Augen zudrücken.

Und dann haben ganz viele von euch sich Konfirmationssprüche ausgesucht, in denen es genau darum geht: Gott ist mit mir auf meinem Weg. Er verlässt mich nicht, er steht mir bei, er lenkt meine Schritte, er gibt mir Kraft für den Weg. Das scheint ein Thema zu sein. Vielleicht gebt ihr irgendwann auch diesem Psalm noch einmal eine Chance. Klar, so ein Hirte, der hat auf den ersten Blick einen Nachteil gegenüber dem Navi. Einem Navi sage ich mein Ziel. Ein Hirte bestimmt es selbst. Wobei: Ein richtig guter Hirte, der sieht, was seine Herde braucht. Der hört auf die Zwischentöne. Der kennt auch unsere Wünsche. Nur erfüllt er sie nicht immer. Sondern nur die, die gut für uns ist. Darum tun sich viele Menschen schwer mit diesem Bild. Einen guten Begleiter haben, einen, der sich auskennt, einen, der eingreift, wenn ich mich verrenne, okay, das wäre gut. Aber selber sind wir doch schon ein bisschen schlauer als Schafe.

Vielleicht drückt sich in dieser Auswahl der Sprüche auch noch etwas Anderes aus: Das Leben ist einfach ziemlich kompliziert. Geworden. Darum ist die Sehnsucht stärker geworden nach einem, der sich auskennt und es gut mit mir meint. Nicht alle Menschen sind dann so schlau, sich mit dieser Sehnsucht an Gott zu orientieren. Viele finden es wieder sympathisch, der Führungspersönlichkeit mit Ausstrahlung und einfachen Antworten nachzulaufen. Jemandem, der verspricht, das Leben etwas weniger kompliziert zu machen. Parteien, die mit diesem Versprechen antreten, finden immer mehr Zulauf. Und auch Religionsgemeinschaften gelingt es nicht immer, diesem falschen Erfolgsrezept zu widerstehen.

Da ist Gott ehrlicher. Er sagt: Ich werde das Leben für dich nicht weniger kompliziert machen. Du wirst Wege gehen und Entscheidungen treffen, die du bereuen wirst. Aus anderen wirst du lernen, bei manchen auch beides. Du wirst Angst haben und scheitern. Du wirst dich verlieben und selber überrascht sein, in wen. Du wirst dich bewerben und Absagen bekommen und Zusagen bekommen. Und mit jedem Ziel, dass du erreichst, wird es nur noch komplizierter. Du wirst immer wieder deinen Weg verlieren und ihn wiederfinden. Es wird helle saftige gute Wege geben, und ganz dunkle Täler. Aber ich bin bei dir.

Und ich bitte dich, sagt Gott, lass dich mal auf das Ziel ein, das ich für dein Leben habe. Ich will nicht jede Einzelheit in deinem Leben entscheiden. Du wirst manchmal deinem Herzen, manchmal deinem Kopf und oft deinem Bauch folgen, und ich bin dabei und verlasse dich nicht, egal, was du tust. Aber das ganz große Ziel, das will ich dir anbieten. Dieses Ziel ist ein Leben, dass größer ist als alles, was du siehst. Größer als dieses Universum, größer als die Jahrzehnte, die du noch vor dir hast. Größer als jeder Traum, den du träumen kannst. Für dieses Leben habe ich dich geschaffen, und ich will mich für dich nicht mit weniger zufriedengeben. Wenn du das auch willst, dann weiß ich den Weg.

So ähnlich hat Jesus mit seinen Freunden gesprochen. In der Lesung vorhin haben wir das gehört. Und dann sagte er zu ihnen: Den Weg wisst ihr. Und als einer der Freunde fragte, wie er das denn meint, hat er es erklärt: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.

Der Weg zu einem Leben, das den Namen verdient hat, ist eine Person. Ist Jesus.

Er ist der Weg, auf dem Gott in deine Welt gekommen ist. Und er ist der Weg, auf dem Du an das Ziel kommst, das Gott für dich vorgesehen hat.

Das war ihm mehr wert als sein eigenes Leben. Es war ihm so wichtig, in jeder Situation und auf jeder Wegstrecke bei uns zu sein, dass er sogar in unseren Tod gegangen ist. Und er ist uns allen voran dort auch wieder herausgegangen.

Seit Jesus kann die ganze Menschheit sagen: Gott verlässt uns nicht, er steht uns bei, er ist mit uns.

Mit dir hat er den Weg in der Taufe angefangen. Und heute ist der Tag, wo du sagen kannst: Ihn will ich weiter bei mir haben. Ich weiß, dass mein Leben kein bisschen einfacher wird, wenn Jesus mit mir geht. Aber damit es ein guter Weg wird, kann ich mir niemand besseren wünschen.

Und vielleicht haben Sie vor langer Zeit mal genauso dazu Ja gesagt. In der Konfirmation oder der Firmung. Oder zu einem anderen Anlass. Und dann wurden andere Dinge interessanter. Schienen wichtiger. Und dieser Jesus ist eher so mitgelaufen. Aber das Gute ist: Er *ist* mitgelaufen. Er ist immer noch da. Denn Gott ist immer an uns mehr interessiert als wir an ihm. Das gilt selbst für die Frömmsten unter uns.

Vielleicht wäre es heute mal wieder Zeit, einen Moment anzuhalten und zu ihm zu sagen: Danke, dass du noch da bist. Und wenn ich auf einem schlechten Weg war, zeig es mir, vergib mir und zeig mir einen besseren. Er wird es tun. Er kennt sich aus, er meint es gut mit mir. Und er ist selber der Weg, der an das beste Ziel führt, dass es geben kann. Also auf geht's. Amen